



## Ein neuer Turm für die Sparrenburg

**Alter Glanz vor 175 Jahren:** Die 1256 erstmals urkundlich erwähnte Burg wurde ab 1842 zu neuem alten Leben erweckt – das romantisierte Mittelalter schlug sich nieder in der Sanierung und dem Wiederaufbau des Turmes

**Neue Westfälische 31. Oktober 2018**

von Joachim Wibbing



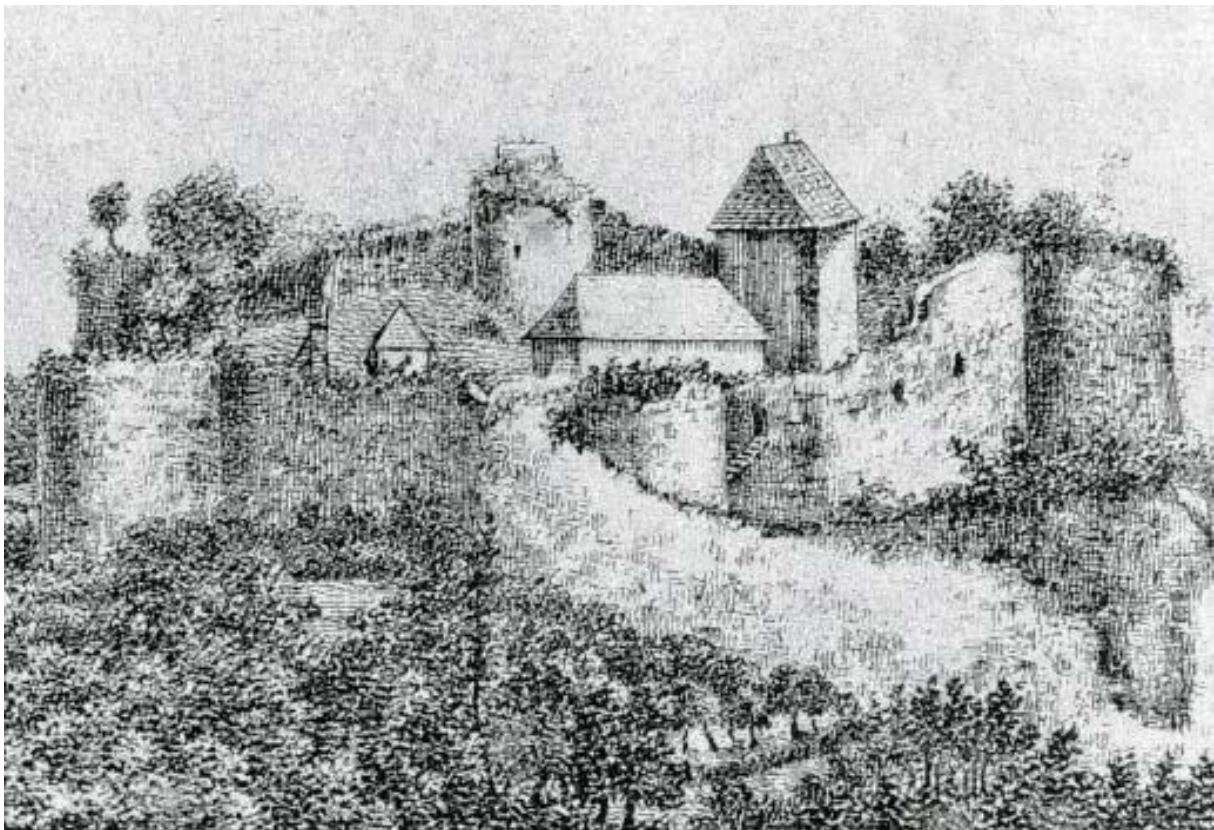
Sparrenburg nach 1843: Das Bild erinnert schon deutlicher an den Anblick der heutigen Sparrenburg – nur unter ihr ist baulich so einiges passiert. Foto: Sammlung Barbara Handt

Die Sparrenburg gilt heute als Wahrzeichen Bielefelds. Ihre Geschichte war wechselvoll: 1256 erstmals urkundlich erwähnt, diente sie ab 1738 als Gefängnis und als „Steinbruch“. Doch 1842 „erwachte das romantische Mittelalter“ und ihr abgetragener Turm, der „Bergfried“, sollte

wiedererstehen. Die allgemeine Stimmung befürwortete damals die Neuerrichtung, wie aus einem Schreiben an den Landrat Wilhelm von Ditfurth (1810-1876) vom 18. Dezember 1839 hervorgeht. Darin heißt es: „Viele der angesehenen Einwohner, welche die Ausführung des Thurmbaues für die schönste Zierde der Stadt und Umgegend halten, interessiren sich für diesen Bau jetzt auf das Lebhafteste.“

### „Das Linnenländchen“ und ein „mittelalterlicher König“

Im Jahre 1647 fiel Ravensberg völlig an die Mark Brandenburg, später das Königreich Preußen. Dem Großen Kurfürsten, der heute als Denkmal auf der Sparrenburg steht, lag sein „Linnenländchen“ immer am Herzen, waren ihm doch hier Kinder geboren worden. Als einer seiner Nachkommen hatte Friedrich Wilhelm IV. 1840 die Königswürde übernommen. Er hätte sich eigentlich eine mittelalterliche Herrschaft gewünscht. Als beredten Ausdruck seiner Vorstellungen hatte er in Köln am 4. September des Jahres 1842 den Grundstein zum Weiterbau des Kölner Domes gelegt. Im selben Jahr regte er den Wiederaufbau des Sparrenburg-Turmes an.



**Gefängnis auf der Sparrenburg:** Das Bild zeigt die Silhouette der Burg vor 1843 – der Bergfried war noch nicht wieder aufgebaut worden; er weist nur ein Drittel der aktuellen Höhe auf.

Fotos: Stadtarchiv Bielefeld

## **Interesse aus höchsten Kreisen**

Zunächst mussten Spender gewonnen werden. Der König selbst hatte für die Baumaterialien 1.000 Taler bereitgestellt. Auch andere hoch gestellte Persönlichkeiten unterstützten das Vorhaben. So hob der Landrat von Ditfurth das „hohe Interesse, welches Seine Excellenz, der Herr Minister von Rochow, und Seine Excellenz, der Herr Oberpräsident von Vincke, der historisch merkwürdigen und romantischen Ruine zollten“ hervor. Dem westfälischen Oberpräsidenten war die Aufsicht über die Restaurierung übertragen worden. Er benötigte dazu aber „die thätige Mitwirkung“ des Landrats. Von Vincke selbst zählte zu den Spendern mit 50 Talern. Er schätzte die Bedeutung der Sparrenburg so hoch ein, dass man „für die Herstellung des Sparenberger Thurmes werben“ müsse, „wodurch der ganzen Umgegend, insbesondere der Stadt Bielefeld eine solche Zierde werden“ würde.

## **Ein Aufruf an die Bielefelder**

Im Januar 1842 erschien nun in Bielefeld und der näheren Umgebung ein gedruckter Spenden-Aufruf. Unterzeichnet war dieser von einem „Comité zur Herstellung des Thurms auf dem Sparenberge bei Bielefeld“, dem neben dem Landrat von Ditfurth verschiedene namhafte Bürger angehörten. Um den „Auswärtigen aber, die mit der Lage des Sparenbergs und der Geschichte der alten Burg nicht so genau bekannt sein möchten“, den Reiz der Burg näher zu bringen, hob das Komitee vor, „daß ihre Geschichte bis in die graue Vorzeit reicht, und daß die alte Burg für unser Regentenhaus von ganz besonderem historischen Interesse“ sei. Hinsichtlich der geplanten Baumaßnahmen führte es aus, dass „der Thurm, welcher von sehr bedeutendem Umfang und noch 30 Fuß hoch, in antiquem Geschmack noch um 60 Fuß erhöht werden“ würde, „was der alten Burg ein schönes Ansehen geben und der Gegend zur Zierde gereichen“ würde. Das Komitee hoffte, „daß dieses lang gehegte, hervorgerufene Projekt, welchem Seine Majestät Allerhöchst Ihre gnädige Aufmerksamkeit und Protection zu schenken geruht haben, nunmehr wirklich zur Ausführung kommen werde“. Nach Abzug der Arbeitskosten, die durch die Gefangenen erbracht werden würden, errechnete das Komitee schließlich Gesamt-Kosten in Höhe von 4.171 Talern und 4 Pfennigen.

## **Spenden aus der Umgebung**

Weitere Spenden erwartete man auch aus der Ravensberger Umgebung. „Von den Eingesessenen der Landgemeinden wird gehofft, daß sie Ihre Theilnahme für dies von Seiner Majestät besonders wohlwollend aufgenommene Bauprojekt dadurch bekunden werden, daß sie 750 Taler ...

aufbringen.“ Die „unentgeltliche Mithilfe der Gefangenen“ wurde mit 710 Talern drei Silbergroschen und zwei Pfennigen veranschlagt. Aus der Umgebung kamen knapp 840 Taler, aus Schildesche 34, aus Brackwede neun, aus Heepen drei, aus den Kreisen Wiedenbrück ebenso drei, aus Lübbecke sechs, aus Halle fünf, nichts dagegen aus Minden und Herford, insgesamt „898 Thaler 24 Silbergroschen 9 Pfennige“ zusammen. Auffällig ist, dass sich selbst die Bauern der Vororte an diesem Projekt beteiligten, so spendeten beispielsweise der Höner zu Köcker aus Theesen zwei Silbergroschen und sechs Pfennige sowie der Bauer Bültmann aus Gellershagen 15 Silbergroschen, aus Jöllenbeck kamen gut 10 Taler und aus Dornberg gut drei Taler.



Links: Unterstützte den Wiederaufbau: Der preußische König Friedrich Wilhelm IV. (1795-1861) engagierte sich für den Burg-Turm.

Rechts: Unterstützer: Friedrich Ludwig Wilhelm Philipp Freiherr von Vincke (1774-1844) lag der Erhalt alter Gebäude am Herzen.

### **Bruchsteine in rauhen Mengen**

Zum Plan des Landrates gehörte es, die „in großen Massen erforderlichen Bruchsteine durch die Arbeitskräfte der Gefangenen“ zu besorgen. Auch wollte er frühzeitig mit einigen Grundbesitzern in der Nähe der Burg Verträge abschließen, die es ihm ermöglichten, Steine zu brechen und für den Bau zu verwenden. „Wahrscheinlich wird der Herr Justiz Commissair Budaeus gegen eine angemessene Grundentschädigung die Steine in seinem Garten brechen lassen“ – so führte von Dittfurth aus – „und es werden dann die Anfuhrkosten ganz gespart, da solche von diesem Punkte aus mittelst eines Krahnens auf die Burg gewunden werden“ könnten.

Nach dem Ende der Arbeiten war der Turm wegen seiner „Erhöhung“ weithin sichtbar. Die Bürger selbst engagierten sich, um „ihr städtisches Wahrzeichen“ zu erhalten, obwohl es ihnen gar nicht gehörte, sondern dem

preußischen Staat. Erst 1879 kaufte der Magistrat und damit die Bürgerschaft die Burg. Leider ist ein genauer Tagetermin für die Fertigstellung des Turmes nicht überliefert.